Expd. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
Kl. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
früh.

Abonnements-Preis:
vierteljährl. Mk. 1,50.

Zu beziehen durch die kaiserlichen Postanstalten und durch unsere Boten.
Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch eine Gebühr von 25 Pfg.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten:
die 1spalt. Zeile 15 Pfg.
Unter Eingesandt:
30 Pfg.

Inseraten-Annahmestellen:
Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidendank, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, G. L. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a/M. u. s. w.

Nr. 46. Donnerstag, den 19. April 1888. 50. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. In dem Befinden des Kaisers ist, wie wir in unserer vorigen Nummer bereits kurz andeuteten, bedauerlicher Weise eine Verschlechterung eingetreten, welche — darin sind alle Berliner Blätter einig — zu den ernstlichsten Besorgnissen Anlaß giebt. Ein am Montag ausgegebenes und von den Aerzten Mackenzie, Wegener, Krause und Hovell unterzeichnetes Bülletin besagt nemlich: „Se. Majestät der Kaiser haben nach einer gestern eingetretenen Bronchitis (Entzündung der Luftröhrenäste), welche starkes Fieber und eine beschleunigte Athmung zur Folge hatte, keine gute Nacht gehabt.“ Am Montag Abend steigerte sich Privatnachrichten zufolge das Fieber derart, daß die Temperatur des Körpers auf 39,4 Grad Celsius stieg und in der Minute 104 Pulsschläge, sowie 30 Athemzüge konstatirt wurden. Gegen 10 Uhr ließ jedoch das Fieber wieder etwas nach, infolge dessen denn auch die Körper-Temperatur um 2 Grad sank. Anläßlich der eingetretenen Bronchitis sind zu den bislang behandelnden Aerzten noch die Professoren Senator und Leyden aus Berlin zugezogen worden, auch nimmt an den Konsultationen, deren im Laufe des Montags drei stattfanden, jetzt wieder Professor von Bergmann Theil. Leider handelt es sich in diesem Falle nicht um eine einfache Entzündung der Brochien, d. h. der feinen Verästelungen der Luftröhre in der Lunge, sondern vielmehr um eine Affektion der Lunge selbst. Diese Verschlimmerung des Leidens steht, wie der „National-Ztg.“ auf das Bestimmteste versichert wird, mit dem Vorfalle am Donnerstag der vergangenen Woche (siehe unsere letzte Nummer) in ursächlichem Zusammenhange. Infolge des bedauerlichen Umstandes, daß die Kanüle zeitweilig nicht richtig gelegen und sich dadurch verstopft hatte, ist die schleimige Absonderung aus dem Kehlkopfe, anstatt durch die Kanüle ihren Weg nach Außen zu nehmen, an der Kanüle entlang in die Bronchien hinabgeflossen und hat dort eine Entzündung hervorgerufen. Am Montag Nachmittag hatte sich fast die gesammte kaiserliche Familie im Charlottenburger Schlosse eingefunden und ebenso war, wie bereits gemeldet, der Reichskanzler Fürst Bismarck längere Zeit daselbst anwesend. — Nachrichten vom Dienstag zufolge macht sich erfreulicher Weise in dem Befinden des Kaisers eine Wendung zum Besseren bemerkbar. Das amtliche Bülletin lautet: „Die bronchitischen Erscheinungen haben sich erheblich vermindert, auch ist das Fieber geringer geworden.“ Von anderer Seite meldet man noch: Der hohe Patient hat in der Nacht vom Montag zum Dienstag mehrere Stunden geschlafen, obwohl er wiederholt von krampfartigem Husten befallen wurde. Montag Abend hatte der Kaiser eine Dosis Antipyrin zu sich genommen, worauf das Fieber sich verringerte und der Zustand etwas ruhiger wurde. Dienstag Morgen betrug die Temperatur nur noch 38,5 Gr. Celsius, auch hatte sich die Respiration etwas verlangsamt. Immerhin muß die Situation noch immer als äußerst ernst bezeichnet werden. Am Mittwoch sollte die Kanüle behufs Reinigung gewechselt werden; dieselbe hat übrigens dasselbe Format und dieselbe Länge, wie diejenige, welche unmittelbar nach der Tracheotomie von Dr. Bramann eingeführt worden war, die dann aber Dr. Mackenzie wieder entfernt hatte. Das Charlottenburger Schloß war wie am Montag, so auch am Dienstag von einer theilnahmsvollen Menschenmenge umlagert. Jeder General, jeder Hofbeamte, der aus dem Schlosse kam, wurde nach dem Befinden des Kaisers gefragt. Bereitwilligst gaben die Herren Auskunft und da die Nachrichten verhältnißmäßig tröstlich lauteten, wurden dieselben seitens der Menge mit herzlicher Freude begrüßt und rasch weiter verbreitet. Im Schlosse selbst war am Dienstag die ängstliche Spannung während des vorhergehenden Tages einer gewissen Ruhe gewichen. Der Kronprinz und Prinz Heinrich, welche ebenso, wie Professor Krause, die Nacht im Schlosse zugebracht hatten, gingen längere Zeit in dem Garten am linken Flügel des Schlosses auf und ab; sie sahen ernst, aber nicht gerade bekümmert aus. Gegen 10 Uhr Vormittag fuhren die zur Konsultation berufenen Aerzte in den Schloßhof ein und verweilten etwa eine Stunde im Palais. Wenige Minuten vor 12½ Uhr erschien der Kaiser an einem Fenster seines Arbeitszimmers und sogleich brach das Publikum in stürmische Hochs aus. — Nachrichten aus Charlottenburg von Dienstag Abend 10 Uhr besagen: Das Schloß und seine Umgebung liegen in stiller Ruhe; nur wenige Passanten zeigen sich in der späten Abendstunde auf der regendurchweichten Straße und schauen theilnahmsvoll nach den hellerleuchteten Fenstern hinüber. Der Kaiser hat sich früh zur Ruhe begeben. Das Fieber ist, wie bei der Natur der Krankheit vorauszusehen war, in den Abendstunden wieder etwas stärker aufgetreten, jedoch haben die Körperkräfte erfreulicher Weise nicht abgenommen. Als die Temperatur über 39 Grad stieg, nahm der Kaiser behufs Niederdrückung derselben wieder eine Dosis Antipyrin ein. Im Allgemeinen ist das Befinden zur Stunde etwas besser wie gestern.

Aus Charlottenburg meldet man ferner noch: Das am Montag vor dem Schlosse zahlreich versammelte Publikum konnte ein beständiges Kommen und Gehen hoher und höchster Personen wahrnehmen. In der zehnten Morgen-Stunde traf die Kronprinzessin ein, um dem Kaiser einen kurzen Besuch abzustatten, während die Töchter des letzteren fast zu gleicher Zeit per Wagen das Palais verließen und in der Richtung nach Berlin davonfuhren. Punkt 11 Uhr traf der Reichskanzler in Charlottenburg ein; doch fuhr der Wagen nicht wie sonst in den Schloßhof, sondern links vor das zum Parke führende Portal, wo der Fürst ausstieg und durch den Seitenflügel zu den Gemächern des Kaisers sich begab. Eine halbe Stunde später sprengte der Kronprinz in vollem Galopp vor das Schloß; er erschien, von seinem Adjutanten begleitet, so plötzlich, daß der Posten nicht einmal Zeit hatte, in's Gewehr zu treten. Der Kronprinz und Fürst Bismarck verweilten zusammen längere Zeit bei dem Kaiser. Später kehrten die drei Prinzessinnen in das Schloß zurück, denen sich jetzt auch Prinz Heinrich angeschlossen hatte. Im Publikum war die Kunde von dem ungünstigen Befinden des Kaisers rasch verbreitet worden.

Wir wiesen bereits darauf hin, daß verschiedene Blätter gelegentlich der Besprechung der Kanzlerkrisis einen Ton angeschlagen haben, der namentlich der Kaiserin gegenüber die nöthige Ehrerbietung vermissen ließ. Dies war besonders in einem mit den Worten „Keine Frauenzimmerpolitik!“ beginnenden Artikel der Fall, der die Runde durch verschiedene Zeitungen machte. Nunmehr ergreift auch die „Norddeutsche Allg. Ztg.“, das Leiborgan des Fürsten Bismarck, für den jene Organe in dieser Weise Partei nehmen zu müssen glaubten, in besagter Angelegenheit das Wort, indem sie die von einigen deutschfreisinnigen Blättern aufgestellte Behauptung, der in Rede stehende Artikel entstamme einer officiösen Quelle, mit großer Entschiedenheit als gänzlich unbegründet zurückweist und gleichzeitig jene Auslassungen als „ungewöhnlich roh und taktlos“ bezeichnet. Gleichzeitig verlautet, daß dem „Wittenberger Kreisblatte“, welches den famosen Artikel ebenfalls zum Abdrucke brachte, durch Verfügung des preußischen Ministeriums der Charakter als Amtsblatt entzogen worden ist.

Der „Times“ schreibt man aus Berlin, die Kanzlerkrisis stehe am Vorabende ihrer Lösung und zwar werde Fürst Bismarck auf seinem Posten verbleiben, ohne daß deshalb die Kaiserin gezwungen wäre, auf die gewünschte Verbindung der Prinzessin Viktoria mit dem Battenberger zu verzichten. Es sei vielmehr hochgestellten Persönlichkeiten gelungen, den Kanzler zu überzeugen, daß seine Befürchtungen bezüglich der politischen Folgen des Eheprojektes unbegründet oder doch zum Mindesten übertrieben seien. So wünschenswerth ja eine derartige Lösung der Krisis auch wäre, so wird man doch gut thun, diese Meldung der „Times“, so lange sie nicht von amtlicher Seite in Berlin eine Bestätigung erfahren hat, mit einer gewissen Reserve

Feuilleton.

Der Günstling des Herzogs.

Von O. Bach.

(17. Fortsetzung.)

Lady Arabella war noch nicht lange in Deutschland. Der Wille ihrer verstorbenen Mutter, welche eine geborene Deutsche war, hatte die junge Dame, nachdem sie auch den Vater durch den Tod verloren hatte, nach dem Herzogthum C. geführt, wo sie als einzige Erbin ihrer Aeltern und Großältern die reichen Besitzungen der letzteren übernommen hatte und unter dem Beistande tüchtiger, treu bewährter Beamten und Diener selbst verwaltete.

Ihre Mutter war eine Jugendfreundin der Herzogin gewesen und sie fand daher, nachdem sie sich dem herzoglichen Paare vorgestellt, eine liebevolle Aufnahme bei Hofe. Bald war sie der hohen Frau fast unentbehrlich geworden, obgleich Lady Arabella das fehlte, was sonst den Damen bei Hofe zur zweiten Natur wird. Ihre glänzende gesellschaftliche Stellung, ihre Erziehung, wie der frühe Tod ihrer Mutter hatte eine gewisse Selbstständigkeit in ihr erzeugt, sie war gewöhnt, über sich und ihre Handlungen Niemand anders als eben sich selbst Rechenschaft zu geben und auch der fürstlichen Dame räumte sie keine größeren Rechte ein, als eben die Freundschaft giebt und nimmt. Gewöhnt, in den vornehmsten englischen Zirkeln zu leben, verstand es die junge Dame bald, die engen Grenzen, die an dem kleinen C.'schen Hofe noch aufgerichtet waren, wenigstens für sich zu durchbrechen und der Einfluß der sehr klugen, geistreichen und, wie auch ihre Feinde und Neider eingestehen mußten, durch und durch charaktervollen Engländerin machte sich bald geltend.

Die Kälte Arabella's den Männern gegenüber war bei Hofe sprichwörtlich geworden. So viel sie sich auch umworben sah, so sehr es die Herzogin wünschte, die Tochter ihrer Lieblingsfreundin ihrem Range und Vermögen entsprechend vermählt zu sehen, schien die junge Dame durchaus nicht gewillt, sich in dieser so wichtigen Frage irgendwie beeinflussen zu lassen. Ihr Herz schien gegen die Liebenswürdigkeit der Männer vollständig gepanzert zu sein, wie ihre Ohren taub waren für die Rathschläge wohlmeinender Freunde, die es unbegreiflich fanden, daß eine Dame von fast 25 Jahren weder verheirathet noch verlobt sein könne und sich darüber wunderten, wie sie so allein und ganz gut durch die Welt kam, ohne eines Rathes oder einer intimen Freundin zu bedürfen, mit der sie Wichtiges oder Unwichtiges berathen konnte. Lady Arabella war sich eben vollständig genug und wenn sie auch in mancher stillen Stunde ein Gefühl der Sehnsucht nach innigem Verständniß hegte, wenn sie auch zuweilen eine Leere in ihrem Herzen empfand, es schmerzlich fühlte, daß sie allein, ganz allein auf der Welt war, so hielt sie doch ein gewisses Etwas von all' den Bewerbern um ihre Liebe wie um ihre Freundschaft fern. Niemand ahnte, welch' reiches Frauenherz sich unter der kühlen, vornehmen Oberfläche verbarg und wie tief das Gemüthsleben der eisig angehauchten Lady Barnay war.

Arabella hatte die Liebe bisher noch nicht kennen gelernt. Mit kaum 15 Jahren verlor sie ihre Mutter, die sie abgöttisch geliebt. Der Schmerz um sie hatte alle Lebensfreude in ihr ertödtet und die Jahre des Werdens bei einem Mädchen — die Jahre, welche die blüthenreichsten, duftvollsten zu sein pflegen, in denen das Herz erwacht, der Geist heranreift, die Sinne für alles Große und Schöne empfänglicher werden, vergingen ihr in der Einsamkeit. Auch ihr Vater hatte in seiner Gattin das Glück verloren und ohne Rücksicht auf das eben erblühende junge Mädchen zu nehmen, welches der Sonne des Glückes, der Heiterkeit, des Frohsinnes bedurft, um sich in voller Pracht zu entfalten, vergrub er sich mit seinem Kinde in eine Wildniß. Auf einem, im schottischen Hochlande belegenen Schlosse, vertieft in gelehrte, alte Bücher und Schriften, suchte Lord Barnay die hellere, lichte Vergangenheit zu vergessen und außer halsbrechenden Spazierritten und Jagden, die der Lord leidenschaftlich liebte und welche auch Arabella gern mitmachte, gab es jahrelang keine Abwechslung in ihrem einsam eintönigen Leben. Erst die zunehmende Kränklichkeit ihres Vaters führte sie und ihn nach London und damit in die glänzende Gesellschaft zurück.

Lord Barnay war ein hochgeachteter Edelmann, seine trefflichen Eigenschaften hatten sich auch auf seine Tochter vererbt, aber eine gewisse Schroffheit in seinem Wesen, die kühle Beurtheilung der Menschen und Zustände, machten ihn zu einem schlechten Gesellschafter seiner jungen Tochter, die unwillkürlich seine Ansichten zu den ihren machte. In einem Alter von kaum zwanzig Jahren betrachtete sie die Welt mit philosophischem Grübeln

SLUB
Wir führen Wissen.